Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 43 (1917)
Heft: 39

Artikel: Tod
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-450683

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aktuelle Groteske

Es war natürlich nur ein Traum,
doch will ich ihn explizieren,
zwei Männer sassen in einem Raum
ohne zu politisieren.

Es kamen zwei andre Männer hinzu.
(Der Traum wurde fast zum Fieber.)
Von allen Vieren (was sagst du nu'?)
war nämlich keiner ein Schieber.

Sechs junge Frauen tranken Wein
und waren treu dem Gatten.
Sie trugen einen Heiligenschein,
weil sie noch nie gehamstert hatten.

Acht Männer sah ich, fein frisiert,
es trug ein jeder einen Orden.
Sie hatten die Brotverordnung studiert
und waren nicht verrückt geworden.

Doch schrecklich, was ich dann gesehn!
Es war zum Haarelassen:
Ein Tisch von Schweizern, etwa zehn,
und keiner konnte jassen.

Wie konnte dieses nur geschehn?
Wie konnte das passieren?
O, staune, Leser, alle zehn,
sie waren alle papieren!

Paul Altheer

Man spart

O Christe, bleib' auf der Straße stehn
Und schau' dich um:
Du kannst sie alle sparen sehn
Auf Kosten vom Publikum.

Bei den Bundesbahnen der Apparat,
Der bleibt, wie er war —
Es wär' auch um manche Beamtung schad',
Würd' es offenbar,

Daß sie leicht entbehrt werden konnte. Und
Daß die Schreiberei
Bei den Behörden in Kanton und Bund
Zuviel längst sei.

Auch die Post möcht' teurer werden. Warum?
Das frage nicht!
Bezahle, verehrtes Publikum —
Das ist deine Pflicht.

Man spart. Vernimm diesen weisen Spruch
Und schnür' dir das Bäuchlein zu —
Gespart werden, ja, kann nie genug.
Doch auf deine Kosten, du!

Jeré-Mias

Nach der Filmaufnahme

Silmregisseur: In der Sterbeszene waren Sie großartig, Fräulein Kimonini. Welche Worte haben Sie denn zu Ihrem Spiel gesprochen?

Schauspielerin: Dieselben wie vorher bei der Liebesszene; ich spreche bei allen Silmaufnahmen immer den Anfang von Schillers Glocke!

Poldi

Neue Shakespeare-Kommentare

Ende gut, alles gut. — Russische Revolution.
Viel Lärm um Nichts. — Stockholmer Konferenz.
Julius Cäsar. — Präsident Wilson.
Der Kaufmann von Venedig. — Onkel Jonathan.
Die Komödie der Irrungen. — Die Vorgeschichte des Krieges.
König Lear. — Oberst Romanow.
Die Kunst, eine böse Sieben zu zähmen. — 42 Zentimetergeschütz.
Maß für Maß. — Keine Annexionen, keine Entschädigungen.
Othello. — Senegalsoldat.
Der Sturm. — Generaloffensive.
Was ihr wollt. — Elsaß-Lothringen.
Wie es euch gefällt. — Verständigungsfriede.
Das Wintermärchen. — Kriegsende.

Anakreon

Lieber Nebelspalter!

Die „Indépendance Helvétique" in Genf ist für zwei Monate verboten worden. Wir begreifen das, denn von einer Helvetischen Unabhängigkeit darf in Genf seit Kriegsbeginn verdammt wenig gesprochen werden. Ach, ach!

Enthüllungen

Beim blutigen Spiel sitzt am Tische der Welt
Die Menschheit im lärmenden Chor. —
Wir spielen um Länder nicht oder um Geld!
Wir spielen um Freiheit und Ehre der Welt,
Schreit jeder dem andern ins Ohr.

Der Einsatz schwillt zu entsetzlicher Flut. —
Nur fort! Wenn auch pleite wir sind!
Jetzt setzen noch einmal wir Knochen und Blut,
Vielleicht wird dann dieses Mal alles noch gut!
Und keiner der Tollen gewinnt! —

Ein Morgen dämmert, der grinsend und fahl
Den Spielern ein Ende befiehlt. —
Nun recken sich Alle zum letzten Mal,
Nun werden mit jedem Enthüllungs-Skandal
Die letzten Trümpfe gespielt! —

In einer Ecke sitzt lachend der Tod
Und zählt den Gewinn, den er fand. —
Jetzt nimmt seine Base, die Hungersnot,
Die neben ihm kauert, in blutigem Rot
Den letzten Trumpf in die Hand! —

Hard.

Tod

Bald kommen die Stadtarbeiter
mit Schaufel, Karren und Leiter.
Und wursten gefühllos, wie sie sind,
die Blätter, die verweht im Wind
noch todesängstig im Rinnstein laufen,
an einen Haufen.

Das ist des Lebens harte Gewalt:
Man wird begraben, bevor man alt.
Die Blätter kommen in des Grabes Rachen —
die Stadtarbeiter, die rauhen, lachen.
Sie schaufeln Gruben. Sie leeren den Karren —
und halten sich selber am meisten zum Narren.

Holzapfelbaum

Gereimte Sprüche

So mancher pflegt wie ein Hund zu bellen
und schreit: „Dir will ich die Zähne weisen!"
und muß sie erst beim Zahnarzt bestellen ....
(Natürlich zu liberalen Preisen.)

* * *

Zum Trost für manchen tölpelhaften Tropf
sei dieses Verslein liebevoll gewunden:
„Der Goethe war gewiß ein kluger Kopf
und hat doch auch das Pulver nicht erfunden."

* * *

Kann einer dem Drang nicht widerstehn,
etwas wirklich Paradoxes zu sehn,
der schau' einen Minister des Aeußern an,
der sich durchaus nicht äußern kann.

pa.

Zerbrechliches

Im Lauf der Zeiten lernt man Vieles,
An dem man sonst vorbeigehuscht:
Sah man ein böses End' des Zieles,
Sorgfältig ward es dann vertuscht.
Man sucht ein Bündnis zu erlangen,
In „guter Treu" vor aller Welt —
Verträge werden eingegangen.
Daß man sie schließlich doch nicht hält.

Die Ehre war in allen Ländern
Moralbegriff von höchstem Wert:
Begriffe lassen sich auch ändern,
Wie uns die Gegenwart belehrt.
Man konnt's in Rußland jetzt erleben,
Wenn dort ein General auch spricht —
Das Ehrenwort wird meist gegeben,
Daß man es schließlich wieder bricht.

Fortunas Gunst rasch zu erreichen,
Gelingt gar manchem Strebersmann:
Versteht zu deuten er die Zeichen,
Wie man sich rasch bereichern kann.
Wenn er, obs Glücksrad blind auch rase,
Millionen sich zusammen kratzt —
Das Glück ist eine Seifenblase,
Die schließlich doch mit Glanz zerplatzt.

Das Menschenherz, ein zart' Gebilde
Und doch das stärkste auf der Welt,
Das Lieb' und Leid, Sehnsucht und Milde
Im Innersten zusammenhält.
Der Stachel „Haß" braucht's nur zu stechen,
Dann stirbt es ab zu jeder Frist —
Das Menschenherz muß stückweis brechen,
So stark es auch im Leiden ist.

B.

Was Hans gelernt hat

Onkel: So Hansli, häst brav glehrt i-der Schuel?! Weischt öppis?

Hansli: Säb isch sicher. Ich weiß ömel, daß me dem Bier und dem Wy „Stoff" und dem Mänsch „Tuech" sait, wänn me scho us beidem e kei Chleider drus mache cha!

Onkel: Wieso?

Hansli: Ja, myn Vatter hät gsait, du hebist ihm 's letscht Mal en schlächte Wy ufgstellt, du hettischt zwar scho na en bessere „Stoff" gha, aber du seigist halt es schlächts „Tuech".

Jwis

Auskunft

Ein Sänger bekommt Besuch. Das neue Dienstmädchen öffnet.

„Ich höre, daß der Herr Kammersänger studiert; da will ich nicht stören!" sagt der Besuch und will wieder gehen.

„I wo," meint das Dienstmädchen, „der studiert doch nicht. Er singt bloß so e bißchen uff Vorrat!"

P. S.